

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 9 (1883)

115 (20.5.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032863](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032863)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corresp.-Zeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 115.

Sonntag, den 20. Mai 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 18. Mai. Die Antwort der Curie auf die letzte preussische Note fordert angeblich Revision der Maigesetze als Bedingung für weitere Verhandlungen. Die „Germania“ vermutet, daß bezüglich der Abberufung Schöller's thatsächlich noch nichts entschieden sei.

Der Staatsminister Graf Hatzfeldt tritt heute Abend seinen Erholungsurlaub an.

Wie verlautet, wird die Berliner Stadtverordnetenversammlung vor ihrer Auflösung eine Reform der Miethsteuer in dem Sinne vornehmen, daß die zum Geschäftsbetriebe notwendigen Räume entlastet werden. Ein diesbezüglicher Plan soll bereits vom Magistrat fertig gestellt sein.

Die „Post“ bespricht in einem Artikel die Frage, wie am besten die Rechtsmäßigkeit von Polizeiverordnungen festgestellt werden könne. Der Artikel schließt: „Das Interesse der Rechtssicherheit, wie der Autorität der Obrigkeit erheischt in gleichem Maße Abhilfe; die Interessen des Publicums und der Behörden drängen in gleicher Weise dahin, die Entscheidung über die materielle Gesetzmäßigkeit der Polizeiverordnungen an eine Stelle zu verlegen, von welcher aus sie einheitlich mit der vollen Autorität der höchsten Sachkunde erfolgt.“

Zu maßgebenden militärischen Kreisen finden z. B. Erwägungen statt, in welcher Weise das Marschgepäck des Infanteristen erleichtert werden kann, um die Feldtüchtigkeit der Armee zu erhöhen. Man glaubt, den Tornister um 3 bis 4 Pfund entlasten und damit die großen Unzuträglichkeiten vermindern zu können, welche sich in den letzten Kriegen mehrfach herausstellten, indem bei den häufig außerordentlichen Leistungen sowohl auf dem Marsch als zum Gefecht das Gepäck abgelegt und auf Wagen nachgeführt werden mußte.

Nachrichten, welche sich eine offizielle Grundlage geben möchten, melden jetzt, daß das Actiengesetz dem Bundesrath in dieser Session noch nicht zugehen werde. Es wird damit bestätigt, was wir bereits vor längerer Zeit gemeldet haben. Es besteht freilich nach wie vor die Absicht der Reichsregierung, die nächste Session des Reichstages mit Entwürfen über das Actienwesen und das Versicherungswesen zu beschäftigen. Die Vorarbeiten bezüglich beider Materialien sind indessen noch so weit im Rückstande, daß der Abschluß nicht bis zu der Zeit erfolgen kann, zu welcher der Bundesrath sich eine längere Ferienpause zu gönnen pflegt.

Die gestrige „Provinzialcorrespondenz“ bringt verschiedene Besprechungen über die jüngsten Vorgänge im Reichstage. Neues und besonders Beachtenswerthes ist darin kaum enthalten, es müßte denn die Versicherung sein, daß mit der Ablehnung der Holzölle diese Frage nicht aus der Welt geschafft sei, sondern sich bald gewaltig wieder aufräumen werde. Die

Annahme, daß die jüngsten Vorgänge im Reichstage zu besonders kritischen Wendungen unserer inneren Verhältnisse Anlaß geben würden, findet durch das halbamtliche Blatt keine Bestätigung. Es geht ein mehr resignirter, als kampffreudiger Ton durch die Betrachtungen der „Provinzialcorrespondenz“, und das ist wohl das Beachtenswerthe daran.

Mehrere zur Zeit stattfindende Versammlungen von Kriegerverbänden einzelner Staaten und Provinzen rufen die Erinnerung an die leider nicht von Erfolg gekrönten Bemühungen wach, welche gemacht worden sind, um eine Verschmelzung aller derartigen Vereine zu einem gemeinsamen deutschen Kriegerbund zu bewirken. Man weiß, daß diese Bestrebungen sich der lebhaften Theilnahme des Kaisers erfreuten, und es ist auch vor zwei Jahren in Eisenach zu einer Verständigung unter Delegirten der Verbände auf der Basis gekommen, daß der anzustrebende große Bund die Selbstständigkeit der Kriegervereine der einzelnen Staaten nicht antaste. Daß bei einer so unerfüllbaren Vorbedingung die Angelegenheit ins Stocken gerathen mußte, ist natürlich genug. Berücksichtigt man die Wichtigkeit, welche den überraschend schnell erstarkten Kriegerverbänden im nationalen Leben zuzumessen ist, so kann man nur dringend wünschen, daß gerade auf diesem Gebiete der Geist der particularistischen Absonderung nicht dauernd die Oberhand gewinne.

Außer dem Minister Fall ist auch der ehemalige Landwirtschaftsminister Dr. Friedenthal bei seiner Demission vor die Frage gestellt worden, ob er seinen bürgerlichen Namen gegen das Adelsprädicat vertauschen wolle. Er hat indessen ebenso wie sein College im Cultusministerium die ihm zugesagte Ehre abgelehnt. Herr v. Scholz ist übrigens seit der Baronisirung des Herrn von der Heydt (wenn man von Bismarck und Roon abliest) der einzige Minister, welcher noch während seiner Activität eine Standeserhöhung erfahren hat.

Wie man hört, wollen die Direktoren und Vertreter der deutschen Feuerversicherungs-Actiengesellschaften gegen den ihrer Ansicht nach durchaus irrigen Inhalt des bekannten Erlasses des preussischen Handelsministers bei dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und bei sämtlichen Einzelregierungen nachdrücklich protestiren und eine Untersuchung und Feststellung der Thatsachen zur besseren Information des Ministers beantragen und, wenn dieser Schritt keine entsprechende Beachtung fände, an Kaiser und Reichstag appelliren. Der „N. Stett. Z.“ wird aus Stettiner Versicherungskreisen noch die weitere Mittheilung gemacht, daß an das Handelsministerium seitens einzelner großer Gesellschaften Eingaben mit dem ausführlichsten Zahlenmaterial sowie Proteste einzelner Direktoren, die sich in ihrer Ehre durch die Behauptungen des Erlasses empfindlich gekränkt fühlen, entweder bereits eingekandt wären oder in Bälde eingekandt würden. Die Versicherungsfrage sei von dem ersten Beamten

des Reichs in einer Form zur Discussion gestellt, daß sie nicht eher von der Tagesordnung verschwinden werde, bis sie in einer alle zufriedenstellenden Weise gelöst worden durch ein gutes, unparteiisches Versicherungsgezet.

Nach Meldung aus der Capstadt hatte die dortige Regierung unterm 28. v. M. beschlossen, den Basutos die Einführung eines Selbstgovernment vorzuschlagen. Nach dieser Zeit war aber im Basutoland ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen, bei welchem es an sehr vielen Orten zu Thätigkeiten und Gefechten kam, so daß die Europäer das Basutoland verließen. Gegenwärtig habe sich die Lage zwar gebessert und es hätten neuerdings keine Gefechte mehr stattgefunden, gleichwohl sei es zweifelhaft, ob die Ruhe erhalten werde. Der Präsident des Oranjesfreistaats, Brand, hat den Gouverneur des Caplandes zur Erfüllung der von England dem Oranjesfreistaat gegenüber übernommenen Verpflichtungen aufgefordert.

Marine.

Wilhelmshaven, 19. Mai. Corvetten-Capitain Junge hat sich zur Uebernahme des Commandos S. M. Brigg „Musquito“ nach Kiel begeben. — Corvetten-Capitain Starke hat bis zur Außerdienstnahme S. M. S. „Bineta“ die Funktionen des Artillerie-Directors der hies. Kaiserl. Werft übernommen. — Lieut. z. S. Meyer I hat einen 45-tägigen Urlaub nach Danzig angetreten.

Kofales.

* Wilhelmshaven, 19. Mai. Se. Excellenz der Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Caprivi, hat heute Vormittag das Heppenser Fort, Artillerie-Depot und Laboratorium, sowie die drei Maderforts besichtigt. Nachmittags nahm Se. Excellenz den Park, Wasserthurm u. in Augenschein.

* Wilhelmshaven, 19. Mai. Den durch prachtvolle Witterung ausgezeichneten Pfingsttag und ihren nächsten Nachfolgern sind mit gestern schon wieder Tage gefolgt, welche gar nicht mehr schön sind. Die Temperatur hat sich von fast sommerlicher Hitze bis zu einem Grad herababdrücken lassen, bei welchem schwerlich Jemand unfroren genug bleiben wird, die Ueberzieher nicht nochmals in praktischen Gebrauch zu nehmen. Ein von dem vielbesungenen Mailäster ganz grundverschiedener Nordwest hat sich erhoben; er hat uns in letzter Nacht einige Regenschauer zugeführt, sich aber seit heute früh zu einem so bedeutenden Sturme gesteigert, daß man Sorge haben muß für alle sich unterwegs befindlichen Schiffe, welche sich im Bereich dieser — von Newyork vorherverkündigten — atmosphärischen Störung befinden.

* Wilhelmshaven, 19. Mai. Heute Mittag nach 1 Uhr brach in der „Erholung“ an der Einigungsstraße auf noch unaufgeklärte Weise im oberen Geschloß Feuer aus. Hülfe,

Das Verdict der Geschwornen.

Novelle, nach englischem Motiv frei bearbeitet von Max v. Weizenthurm.

(Schluß.)

Mit umgehender Post kam die Antwort des Grafen, sie lautete kürzer und kälter als jemals ein Brief von ihm gelaufen hatte und widersprach mit größter Entschiedenheit dem Zeitungsgerüchte. Jane war inconsequent genug, sich von Herzen darüber zu freuen.

„Wer wohl der Mann gewesen sein mag, von welchem Sir David Cairnes in der Verhandlung gesprochen, ihr früherer Verlobter?“ sprach Frau Moore eines Tages zu ihrem Gatten. „Erinnerst Du Dich nicht mehr, Georg, sie hatte sich geweigert, einen Ball zu besuchen, weil sie ihn nicht dort treffen wollte. Weshalb er sie nicht nach der gerichtlichen Verhandlung geheirathet hat?“

„Vielleicht wollte er ihre Schande nicht gerne mit ihr tragen!“

„Oder vielleicht wollte sie ihn dieselbe nicht theilen lassen,“ sprach die kleine Frau sanft. „Und doch, wenn er ihr den Schutz seines Namens gewährt, hätten sie zusammen nach dem Continent reisen können und Niemand würde erfahren haben, wer sie ist!“

„Vielleicht entstammt er irgend einer sehr hohen Familie, welche sie nicht mit dem Stempel der Schmach belasten wollte!“ entgegnete der Rector sinnend.

„Vielleicht! Ich wollte, sie sähe weniger traurig aus, Georg; es ist gar einsam für sie hier!“

Obwohl die Beiden ihr Geheimniß treulich wahrten, so wurde es doch bekannt; auf welche Weise, blieb stets räthselhaft; doch Neid und Mißgunst haben oftmals einen schärferen Blick, als selbst das Auge der Liebe, und nachdem zuerst eine zeitlang die verkehrtesten Gerüchte über die Bewohnerin von Bellevue in Umlauf waren, entdeckte man doch endlich die Wahrheit und mit boshafter Hast wurde die Kunde von Haus zu Haus getragen.

Einige Zeit verging, bevor Jane ahnte, daß man ihre Geschichte kenne; sie lebte stets so zurückgezogen, daß sie nicht sofort bemerkte, wie auffällig man ihr auswich; die Dienerschaft wußte es schon längst, Jane kam aber nur durch einen Zufall darauf.

Sie ging nämlich eines Tages allein durch die Hauptstraße des Städtchens, als ein kleiner, goldbloiger Knabe über den Weg rannte und zur Erde fiel; natürlich brach das Kind in Thränen aus; Jane eilte herbei, hob es auf, sprach einige freundliche Worte und wollte ein Geldstück in die dicken, runden Händchen gleiten lassen. Das Kind aber schreckte vor ihr zurück.

„Du sollst mich nicht anrühren,“ rief der kleine Junge weinend. „Du bist böse! Meine Mutter sagt, daß Du eine Mörderin bist!“ Und er rannte fort, so schnell ihn nur seine kleinen Beinchen tragen wollten. Jane aber eilte rasch ihrem Hause zu; sie wußte nun, daß ihr Geheimniß bekannt sei und sie fühlte sich namenlos elend.

Und nun begann für das zartbesaitete, schwächliche Wesen eine Zeit, die dem qualvollsten Martyrium gleichkam. Vergeblich machte Herr Moore seinen Einfluß geltend, um die böswilligen Jungen zum Schweigen zu bringen; vergeblich kam er täglich nach Bellevue und legte die wärmste Freundschaft an den Tag, das boshafte Gerücht war nicht mehr zu unterdrücken.

„Ich muß fort,“ sprach Jane eines Tages zu Herrn Moore. „Ich kann nicht bleiben, und doch wo immer ich hingehe, verfolgt mich das gleiche, grauenvolle Phantom! Es giebt keine Ruhe, keinen Frieden mehr für mich. O, Herr Moore, ist es unrecht, wenn ich mich nach dem Ende meiner traurigen Pilgerfahrt sehne? Jeden Tag fühle ich mich unglücklicher!“

„Armes Kind,“ entgegnete er mitleidig. „Seien Sie muthig und Sie werden den Schmerz ertragen lernen!“

„Muthig! All mein Muth ist dahin und doch glaube ich nicht, daß ich sterben könnte, ohne zu wissen, daß meine Unschuld erwiesen ist!“

„Mein Kind, Gottes Wege sind unerforschlich. Alles ist zu unserem Besten!“

„Alles!“ flüsterte sie mit mattem Lächeln. „Nun, ich will nicht murren!“

28. Kapitel.

Was der Lenz bringt.

Es war Frühlingszeit. In den nördlichen Provinzen herrschte noch die rauhe Temperatur des Winters, doch im Süden war die Luft bereits milde und balsamisch. Moos und Gräser prangten im saftigsten Grün, die Bäume hatten ihr Frühlingsgewand bereits angelegt.

Nirgends keimte und knospte der Lenz lieblicher als in Elmdale und Jane war eine zu enthusiastische Freundin der Natur, um sich dessen nicht zu freuen; auf ihrem Herzen lastete aber schwerer Kummer, als daß sie vollständig frei hätte aufathmen können.

Doch der Frühling, welcher den Kindern Weiden und Anemonen, Schneeglöckchen und Aurikeln spendet, brachte Jane das Glück, nach welchem ihr Herz lechzte.

Die Fenster des kleinen Salons in Bellevue standen weit offen und die helle Aprilsonne sendete ihre wärmenden Strahlen in das Gemach; sie spielten auf Jane's weichem Haare, während sie in einem Fauteuil lehnte, hinaus in's Weite blickend. Ein Buch lag aufgeschlagen auf ihren Knien, doch sie las nicht, sondern träumte mit offenen Augen, so zwar, daß sie gar nicht bemerkte, wie die Thüre leise geöffnet wurde und eine Gestalt eintrat, welche sie lautlos beobachtete.

Plötzlich blickte sie auf und erkannte die Gestalt, während ein Freudensturm ihren Rippen entküllte.

„Archie, Archie, Archie!“ schrie sie auf und warf sich mit dem Ausbruche unbegrenzter Freude in seine Arme; es hatte weiter keiner Worte bedurft, um ihn zu versichern, daß er willkommen sei.

„Ach Jenny, Du freust Dich!“ sprach er mit selbigem Lächeln. „Dein Antlitz spricht es deutlich aus, gieb Dir nicht die Mühe, es zu leugnen!“

zunächst von Seiten der Artillerie-Abtheilung, der städtischen Feuerwehr und anderen Militär-Abtheilungen war sehr schnell zur Stelle, so daß von dem Mobilien des Untergeschosses Alles, und wohl auch der größte Theil der Mobilien des Obergeschosses noch gerettet werden konnten. Obgleich das Feuer bei dem herrschenden Sturm sehr rasch um sich griff, war es den Anstrengungen der Feuerwehr und der Abtheilungen doch gelungen, schon um 2 Uhr die Lösungsarbeit zu vollenden und blieb nun noch der Feuerwehr übrig, die gefährdrohenden Giebel zc. niederzulegen. Das Haus ist leider vollständig ruiniert. Als Glück muß es bezeichnet werden, daß das Feuer nicht in der Nacht entzündet; es hätten dann leicht Menschenleben verloren gehen können.

Wilhelmshaven. Infolge eines aus dem Kreise der Notare gestellten Antrags auf Erweiterung der den Notaren erteilten Befugniß zur Verwendung von Stempelmateriale zu stempelpflichtigen Privatunterschriften hat der Justizminister im Einverständnisse mit dem Finanzminister genehmigt, daß die Notare auch zu den nur hinsichtlich der Unterschrift von ihnen beglaubigten Privatunterschriften, zu welchen sie den Stempel beizubringen nicht von Amtswegen verpflichtet sind, auf Verlangen der Parteien das erforderliche Stempelpapier, sofern der Stempel den Betrag von 1000 M. nicht übersteigt, selbst castriren, sowie statt des Stempelpapiers oder eines Theiles desselben die zur Cassation durch Behörden oder Beamte bestimmten Marken verwenden dürfen. Bei der Cassation des Stempelpapiers sind Ort und Datum derselben unter Beidrückung des Dienststempels genau anzugeben. Die Verpflichtung der Parteien, für die gehörige Versteuerung der Urkunden Sorge zu tragen, wird hierdurch nicht berührt, so daß dieselben für die richtige und rechtzeitige Verwendung des gesetzlichen Stempels persönlich haftbar bleiben.

† **Bant, 19. Mai.** Seitens der Gensdarmarie wurde in diesen Tagen eine Aufnahme des Personenbestandes in der Gemeinde Bant vorgenommen. Jedenfalls wird dadurch bei Wahlanglegenheiten u. s. w. eine genauere Liste aller Wahlberechtigten aufgestellt werden und Manchem ein vergeblicher Weg nach dem Wahllocale erspart bleiben.

† **Bant, 19. Mai.** Schon vor längerer Zeit wurde die Einrichtung einer freiwilligen Feuerwehr geplant und hatten sich bereits 50 Personen aus unserer Gemeinde gemeldet, nämlich 25 aus dem Schiffbau- und 25 aus dem Maschinenbau-Ressort; dennoch scheint diese wichtige Angelegenheit fast in Vergessenheit gerathen zu sein, da die freiwilligen Feuerleute bis jetzt noch keine Übungen gemacht haben und überhaupt ohne weitere Nachricht sind. Es wäre wünschenswerth, daß diese Feuerwehr so bald wie möglich organisiert würde, damit bei etwaiger Feuersgefahr eine geübte Hülfsleistung zur Hand sei.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg. Gestern fand in der „Union“ die dem betr. Comité anvertraute Versammlung behufs Constatirung eines Vereins für Bildung einer Arbeitscolonie statt. Diese Versammlung war nicht bloß von Seiten Oldenburger Bürger, sondern auch von Auswärtigen in erfreulicher Weise zahlreich hieselbst besucht. Unter dem Vorsitze des Herrn Reichstagsabgeordneten Althorn von Jade hielt zunächst der Herr Eisenbahndirector Ramsauer einen umfangreichen Vortrag über Zweck und Bedeutung dieser Sache, und darauf entwarf Herr Pastor Gramberg aus Elsfleth aus eigener Anschauung eine interessante Schilderung der Anstalt in Wilhelmshafen. Nachdem dann die von dem Comité aufgestellten Theesen noch von verschiedenen Rednern beleuchtet worden, wurden dieselben en bloc angenommen, und erklärten sämmtlichen Anwesenden durch Namensunterschrift ihren Beitritt zu dem Vereine. Jeder Beitretende verpflichtet sich zu einem jährlichen Beitrage von mindestens 1 M., oder zu einem einmaligen Beitrage von 20 M. Das provisorische Comité wurde definitiv bestellt und ermächtigt, sich in entsprechender Weise zu cooptiren. Hoffentlich ist gestern der Grund gelegt zu einem Unternehmen, welches in segensreicher Weise die Bagahundennoth zum wenigsten beschränken wird.

Wittmund, 18. Mai. In der gestern Abend stattgefundenen Wahl eines Fleckensvorstehers für unseren Ort wurde der bisherige Beigeordnete, Kaufmann J. F. Ulrichs, mit

großer Majorität gewählt. Auf seinen Mitcandidaten, Amtsvogt Lindemann, fielen 73 Stimmen.

Leer, 16. Mai. Der mit dem 1. Juni d. J. auf den Oldenburgischen Bahnen neu in Kraft tretende Eisenbahnfahrplan hat auf den bei uns speciell in Frage kommenden Strecken Bremen-Leer-Neuschanz und Neuschanz-Leer-Bremen nur einige aber wesentliche Veränderungen erfahren. Nach Neuschanz fährt der letzte Zug 43 Minuten später als seither hier ab, statt um 6 Uhr 47 Min. Abends, fährt derselbe erst 7 Uhr 30 Min. Abends; dann fährt Vormittags nach Bremen um 9 Uhr 58 Min. ein Zug hier ab und Abends 7 Uhr 19 trifft ein solcher hier wieder ein.

Murich, 18. Mai. Nach Mittheilungen von Reisenden ist gestern ein Landwirth aus Süderneuland in der Nähe von Norden auf traurige Weise ums Leben gekommen. Derselbe war, um das Scheitern der Pferde vor einem entgegenkommenden Rieszuge zu verhüten, vom Wagen gestiegen, wurde jedoch von den Thieren zu Boden gerissen und gerieth so unglücklich unter die Räder des Gespanns, daß er in kurzer Zeit verschied.

Bremen, 18. Mai. Gestern hat die dritte und letzte Sitzung der deutschen Lehrerversammlung stattgefunden. In derselben sprach Schuldirektor Dr. Dittes-Wien über „Die heutige Pädagogik“ unter lebhaftem Beifall, ferner Lehrer Winter-Nürnberg über „Der Lehrer im Kampfe gegen das Vorurtheil“ und schließlich Lehrer Dr. Breuning-Bremen über „Die lyrische Dichtung in der Schule“. — Die nächste 26. Lehrerversammlung soll in Darmstadt 1885 abgehalten werden. — Die zu Ehren der Versammlung Seitens der Stadt Bremen veranstalteten Festlichkeiten, die sämmtlich vom schönsten Wetter begünstigt waren, sind als in jeder Beziehung glänzende zu bezeichnen.

Was die Turn-Vereine wollen und was sie sollen.

Schon vor Jahrhunderten betrachteten unsere Vorfahren die Ausbildung der körperlichen Kraft und Gewandtheit als eine Hauptaufgabe bei der Erziehung der männlichen Jugend, aber eine systematische Anwendung von dazu dienenden Übungen ohne Geräthe und mit Geräthen, wie sie heute bestehen, war erst unserem Jahrhundert vorbehalten. Den Menschenbildnern unseres Zeitalters verdanken wir die Vervollkommenung einer Lehnemethode, die vom Kindesalter an bis zum reiferen Mannesalter, ja wenn man will, bis zum Greisenalter, bei rationellem (d. h. jedem Individuum angepasstem) Betriebe die Gesundheit, Kraft, Gewandtheit und Geschicklichkeit des Körpers befördert und erhält. Diese Menschenbildner und vor allen Dingen Jugendbildner hatten dabei zunächst die Verbesserung und Verebelung des eigenen, des deutschen Volkes im Auge. Sie wollten ihrem Vaterlande an Körper und Geist ganze Männer heranbilden helfen. Es war also die Vaterlandsliebe, gepaart mit der Menschenliebe, welche jenen Lehrmeister den edlen Gedanken eingab, ihre Kräfte der körperlichen und geistigen Ausbildung ihres Volkes zu widmen. Im eigenen Volk das Selbstgefühl zu heben und die Liebe zum gemeinsamen Vaterland zu beleben, welchem ganze, tüchtige Bürger herangebildet werden sollen: das ist und soll sein das Ziel des Strebens auf jeder deutschen Turnstätte.

Jahn sagt: „Jede Turnanstalt ist ein Tummelplatz leiblicher Kraft, eine Erwerbschule männlicher Ringfertigkeit, ein Wettplan der Ritterlichkeit, Erziehungsnachhilfe, Gesundheitspflege und öffentliche Wohltat; sie ist Lehr- und Lernanstalt zugleich im steten Wechselgetriebe.“

Spieß drückt sich wie folgt aus: „Beim Turnen kommt es darauf an, daß jeder Einzelne zum freien Gebrauche seiner leiblichen Kräfte gelange, die ohne Pflege, wie die geistigen, nur ein langes Gut bleiben; es kommt darauf an, daß jedes einzelne Glied des Leibes, je nach seiner natürlichen Bestimmung, funktionsgemäß geübt werde und somit der ganze Leib, ebenmäßig ausgebildet, unter der Herrschaft des Geistes stehe.“ „Vor Allem aber muß jede Turnschule sein eine Schule für Zucht und Ordnung, eine Anstalt zu gesetzmäßiger Entwicklung der Thatkraft und Entäußerung willkürlichen Treibens, eine Vorschule für den Staatsbürger zu allen Gewerken des Friedens und zu jeder Nützlichkeit im Kriege.“

So diese beiden Gewährsmänner, denen sich der treffliche Arndt würdig anschließt, indem er sagt: „Aber das ist die

erste Lehre des Turnplatzes, die Jedem, sobald er ihn betritt, gegeben und während aller Jahre, die er ihn besucht, ihm vorgehalten wird: daß diese Turnübungen keine Übungen der Eitelkeit und Gauslei sind, sondern Übungen und Vorbereitungen für die Arbeiten des Mannes und die edelsten Forderungen des Lebens, damit er ein gesunder, starker, tapferer und freudiger Mann werde, damit jeder den kräftigen und ausdauernden Leib gewinne, welcher den Beschwerden der Märsche und den Arbeiten des Lagers und des Schlachtfeldes gewachsen sei; denn das sei wohl der Zummer aller Zummer, wenn ein Mann zu schwach sei, dem Vaterlande die unerlässliche Schuld zu bezahlen. Auch das bündigt die Eitelkeit und die leere Prahlerei, daß in der strengen und ehrenfesten Versammlung Keiner geduldet wird, der etwas Schändliches und Niederliches gethan oder gelitten hätte.“

Nach dem, was diese Männer sagen, muß es Jedem klar sein, was die Turn-Vereine wollen und was sie sollen. Möge deshalb auch der hiesige Verein stets diesem, von den Schöpfern der Turnkunst angebotenen Ziele entgegenstreben, auf daß auch er ein gesunder Zweig sei und bleibe am großen Baum der deutschen Turnerschaft. Mögen aber auch die Eltern ihre Söhne auf die Turnstätten schicken, der körperlichen Ausbildung und nicht der Vergnügung halber, zum Besten ihrer Familien, der Gemeinden und des Vaterlandes.

Temperenz-Resultate in Kansas.

In keinem Staate waren in den letzten Jahren die Geseze, welche den Genuß geistiger Getränke und den Wirthshausbesuch beschränken, strenger und wurden schärfer gehandhabt als in Kansas, zum nicht geringen Ingrimm der Deutschen, welche darum bei den letzten Wahlen die mit den Waffensimpeln verbundene republicantische Partei stützten und die demokratische aus Staatsruder bringen halfen. Es sollte dem Guten wieder nach Untergang der Sonne ein guter Trunk gegönnt und das Schankgewerbe nicht mehr zu einem heimlichen Spelunken-Geschäft herabgesetzt sein, mit dem sich nur in der Beamten-Bestechung dreiste Leute befassen mochten; die Schnapsflasche in der Pistolentasche — der heimliche Suf — sollte aufhören, eine berechtigte Eigenthümlichkeit zu sein. Und nun das Ergebnis der harten Mäßigkeitsgeseze? Es war denselben nachgerühmt worden, sie hätten die öffentliche Sittlichkeit so gehoben, daß das Staats-Gefängniß leer geworden. Der nun erwählte Gouverneur Glück von Kansas hatte Gelegenheit in einem Briefe an einen Geistlichen in Iowa diese Fabel gründlich zu zerstreuen. Im Staats-Gefängnisse sitzen 18 Sträflinge mehr als im Jahre vorher und die ausgegebenen Lizenzen zum Verkauf geistiger Getränke, welche ein Steuer-Beamt der Bundes-Regierung ausgiebt, haben sich vermehrt. In dem Jahre, das dem Erlaß der Mäßigkeitsgeseze vorging, gab der Bundessteuer-Beamt 1132 solcher Lizenzen aus, d. h. auf 879 Einwohner eine, was Kansas damals den mäßigsten Staaten der Union gleichstellte. Im ersten Jahre nach Erlaß der Mäßigkeitsgeseze stellte derselbe Beamte 1788, und in den ersten 45 Tagen des zweiten Jahres bereits 1148 Lizenzen aus. Diese Zahlen bestätigen die auch anderwärts, z. B. in Maine gemachte Erfahrung, daß Geseze, welche in der Absicht, die Enthaltensamkeit zu erzwingen, die persönliche Freiheit einschränken, das Gegentheil von dem bewirken, was sie bewirken sollten. Je strenger darauf geachtet wird, daß die Leute nichts zu trinken bekommen, desto mehr wird getrunken und desto mehr zeigen sich die Folgen übermäßigen Genußes geistiger Getränke.

Anständige Wirthshäuser sind das beste Gegenmittel gegen verrufene Kneipen. Das ist die Moral, welche die „Newyorker Staatszeitung“ aus den Erfahrungen in Kansas zieht. Dort hat nun der Enthaltensamkeits-Eifer ausgespielt, der diesen für den Einwanderer so viele Chancen bietenden Staaten den Deutschen etwas verleidete. Unsere zahlreichen dort angesiedelten Landsleute mögen nun wieder ungestört ihr Bier und ihren Schoppen selbstgebaute Weins trinken können. Der Weinstock gedeiht nämlich in Kansas in üppigster Weise und Viele machen den Weinbau zu ihrem ausschließlichen Geschäftszweige. Besonders gerühmt wird von europäischen Reisenden der Wein, der am Uferlande des Missouri wächst, welcher auf eine kurze Strecke die östliche Grenze von Kansas

— Gift oder keins. Ein vom Standpunkte der Volkshygiene interessanter Prozeß spielte sich unlängst vor dem Brüsseler Gerichtshof ab. Mehrere Brüsseler Wirthshändler wurden gerichtlich verurtheilt, weil sie kleine Pfeffergurken verlaufen, die sie, um ihnen eine schönere grüne Farbe zu verleihen, in Kupfergeschirren eingemacht hatten. Der verurtheilende Richter ging von der Ansicht aus, das besagte Prozedur eine gesundheitschädliche sei. Einer der Verurtheilten legte indeß eine Berufung ein. Sein Verteidiger stützte sich auf ein Gegengutachten, nachdem der Gerichtschreiber Hr. Depaire, ehemals Professor an der Brüsseler Universität, die Kupfersalze für giftig erklärt hatte. Das von dem Professor an der Genter Hochschule, Hr. Dumoulin, verfaßte Gegengutachten führte aus, daß die Kupfersalze von der Wissenschaft zu unrecht als Gift betrachtet würden. Herr Dumoulin theilte dem Appellgerichte überdies mit, daß er seiner Familie häufig Kupfersalze in Speisen beigebracht habe. „Ich, meine Frau und meine Kinder haben eine starke Dosis zu uns genommen“, bemerkte der angesehene Pharmakologe, „und weit entfernt, krank zu werden, haben wir uns darnach um so besser befunden.“ Dieses Gutachten hatte den Erfolg, daß der Appellant von Strafe und Kosten gänzlich freigesprochen wurde.

— 35 und 65. Ein Mädchen von fünfundsiebzig Jahren verheirathete sich kürzlich mit einem Manne von fünfundsiebzig, nachdem derselbe ihr volle zehn Jahre hindurch in der unermülichsten Weise den Hof gemacht hatte. Von einer Freundin befragt, warum sie denn ihrem Getreuen eigentlich nicht schon beim Beginn seiner Werbung ihre Hand gereicht habe, erwiderte sie mit bewundernswürdiger unlogischer Logik: „Vor zehn Jahren hätte ich mir die Augen ausgeschämt, ihn zu nehmen, — er war damals viel zu alt für mich.“

— Schon bestraft? fragte der Richter. „Allerdings“, lautete die Antwort: „ich habe zum zweiten Male geheirathet.“

— Italienische Arbeiter in Deutschland. Für den Bau der Main-Canalisation sollen, wie man aus Mainz schreibt 1800 Italiener gegen den billigen Lohn von 1 M. (!) pro Tag engagirt worden sein.

„Du weißt, daß ich mich freue“, entgegnete sie, mühsam nach Fassung ringend. „Und ich vermag es wahrlich nicht zu leugnen! Ich bin froh, wie sollte ich es nicht, habe ich mich doch so sehr nach Dir gesehnt!“

„Und doch hast Du mich weggesendet, Jenny“, entgegnete er vorwurfsvoll.

„Ich begrüße meinen Freund!“ entgegnete sie ernst, sich aus seinen Armen aufrichtend und ihm mit einer Handbewegung bedeutend, er möge Platz nehmen.

Lord Ivor aber lachte und zog sie von Neuem in seine Arme.

„Ich komme nicht als Freund“, rief er, ihr voll in die Augen blickend. „Entfinnst Du Dich nicht, was Du gesagt, mein Lieblich?“

Tragend, erstaunt, fast erschreckt blickte sie ihn an.

„Vermagst Du gute Kunde zu ertragen?“ fragte er sanft. „Jenny, ich glaube, ich bin der glücklichste Mensch auf Erden!“

„Sprich!“ flüsterte sie matt.

Er geleitete sie zu einem Stuhl, denn sie zitterte und war sehr bleich geworden, dann ließ er sich neben ihr nieder, die beiden kleinen Hände fest umschließend.

„Höre, Lieblich! Als Du mich von Dir gesendet, sagtest Du mir, daß Du nur unter einer Bedingung mein Flehen erhören würdest, nur wenn Deine Unschuld klar vor aller Welt erwiesen würde. Sie ist es, Jenny! Das unselige Weib,“ fuhr er fort, „hat Alles bekannt; ich meine Emily Brett! Sie fand weder Ruhe noch Frieden; die Neue nagte an ihrem Herzen, bis sie ihr Geheimniß nicht mehr wahren konnte!“

„Emily Brett“, wiederholten die bleichen Lippen Jane's. „Ja, Lieblich! Sir David hatte von allem Anfang an Verdacht geschöpft gegen Sie, und ich beschloß, der Wahrheit auf den Grund zu kommen um jeden Preis. Sie fürchtete stets, entdeckt zu werden. Neue folterte sie; ihre Gesundheit litt unter der steten Gemüthsbewegung und als sie den heranahenden Tod fühlte, sendete sie um mich und bekannte Alles. Es scheint, daß sie den unglücklichen Mann geliebt hat, dessen

Tod sie herbeigeführt, daß er ihr die Ehe versprochen hatte! Als sie entdeckte, daß er für sie verloren sei, gelobte sie, Rache an ihm zu nehmen. Ueberdies haßte sie Dich, haßte Dich leidenschaftlich, weil Du sie aus seinem Herzen verdrängt hast; es wurde ihr leicht, den Verdacht auf Dich zu lenken. Jetzt ist Alles offenbar, Lieblich! Ich habe das Bekenntniß in Sir David's Hände niedergelegt, er traf die nöthigen Maßregeln, um es zu veröffentlichen — und Du bist für ewige Zeiten von dem Schatten eines Verdachts befreit!“

Jane blickte ihn mit überströmenden Augen an, dann schluchzte sie laut auf und sanft, von Dankgefühl überwältigt, in seine Arme.

„Meine Geliebte!“ flüsterte der Graf, nachdem er die Thränen von ihren Wangen geküßt. „Hast Du mir nichts zu sagen?“

„Könnte ich Worte finden, um Dir zu danken, Archie!“ hauchte sie mit gesenktem Blick. „Ich kann mir Alles denken, was Du unausgesprochen läßt. Du hast Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um meine Unschuld an den Tag zu bringen und es ist Dir gelungen!“

„Und wenn dem so ist, so geschah es in der selbstsüchtigen Hoffnung auf eine Belohnung; willst Du mir sie noch versagen, Jane?“

Sie schlang die Arme um seinen Nacken und schmiegte sich an ihn und als der Graf Ivor ihre leuchenden Lippen küßte, da wußte er, daß sie sein sei; sein — für ewig, denn die Liebe, welche sie für einander fühlten, mußte weiter leben bis jenseits des Grabes! —

Es erübrigt nur wenig mehr zu sagen. Das Glück hat keine Geschichte. Nun war Alles gut, sie gehörten einander an, sie lebten nur in-, nur füreinander und alles Leid, alle Qualen der Vergangenheit waren vergessen, denn wofür entschädigt wahre Liebe nicht?

bilbet. Der Johannisberg des Missouri ist nach Hesse-Wartegg Doniphan, wenige Meilen nördlich von Atchison.

Vermischtes.

— Eine Ironie der Weltgeschichte kann man es nennen, daß in der Bieder'schen Pianofortefabrik zu Frankfurt a. M. aus den Eichenstämmen, welche von der Römerbrücke bei Mainz herüber, jetzt Pianofortkörper gefertigt und ausgestellt sind. So ist hier die modernste Technik mit dem denkbar ältesten Rohmaterial eine Vereinigung eingegangen, wie sie paradoxer und wirksamer von keinem Märchenbildner erfunden werden könnte. Ein römischer Feldherr rammt in vorchristlicher Zeit hölzerne Brückenpfeiler in den Hauptstrom eines von ihm zu unterjochenden wilden Volkes, und 2000 Jahre später fabrikt die hochentwickelte Technik eben dieses Volkes Musikinstrumente aus dem Holze dieser wieder ausgehobenen Pfeiler.

— Häufig werden vor dem Gericht in Danzig Straffälle verhandelt, die einen Beweis von dem trassen Aberglauben liefern, der unter der Kassubischen Bevölkerung — der Bevölkerung desjenigen Theils von Westpreußen, der sich von der Nähe von Danzig nach der Pommerschen Grenze zu erstreckt — herrscht. Der Hexen- und Zauberglauben ist in dieser vorwiegend polnischen Bevölkerung unausrottbar. Die folgende Gerichtsverhandlung giebt dafür einen neuen Beweis: Die zehnjährige Tochter des Tischlers Ferdinand Schod aus Schönbeck (Kreis Carthaus) ist seit drei Jahren kränzlich. Eine gewisse Frau Meske aus Schönbek sollte nun diejenige sein, welche diese Krankheit der Schod'schen Tochter „angehan“ habe. Die kranke Tochter hat nämlich behauptet, daß die Meske ihr vor etwa drei Jahren beim Nüsspflücken Aepfel und Birnen gegeben habe und daß der Genuß dieser Früchte die „Verzauberung“ hervorgebracht habe. Nur Blut von der Meske konnte wieder eine Hebung des Zaubers hervorrufen: und so wurde die Meske denn durch den Ortschöffen citirt und unter Androhung dazu genöthigt, von ihrem Blute dem Kinde zu geben. Sie that es. Drei Tropfen wurden vermittlest eines Nadelstiches, den sie sich selbst beibrachte, ihrem Finger entzogen. Diese Blutropfen sog das Kind auf. Wegen dieser Nothigung wurde der Angeklagte zu drei Tagen Gefängnis verurtheilt.

— Ueber einen Unfall des Kronprinzen Rudolf berichten Wiener Blätter vom 15. Mai: Bekanntlich wurde noch vor der Ankunft des Kronprinzenpaares in Lozenburg ein Theil des Schlossparks für das Publikum abgesperrt und dieser Theil mit einem Gartendraht umgeben. Als vorgestern der Kronprinz einen Spazierritt durch den Park unternahm, stürzte das Pferd desselben über einen solchen abgesperrten Draht, welches Hinderniß der Kronprinz nicht bemerkt hatte. Der Kronprinz nahm zum Glück keinen erheblichen Schaden, befaß jedoch, daß die um den abgesperrten Theil des Parks gezogenen Drähte entfernt werden und dem Publikum nach wie vor der Eintritt in den ganzen Park offen gelassen werde.

— München, 15. Mai. Vor Kurzem starb hier, wie man dem „B. Beob.“ berichtet, die Stiftsdame Th. v. P. Dieselbe hat zweiundzwanzig Jahre hindurch ihre leibliche uneheliche Tochter verborgen gehalten. Erst während ihrer letzten Tage wurde dieselbe von den, den Krankendienst versehenen Personen entdeckt. Das Mädchen war zwar körper-

lich wohl gepflegt, ist aber ohne alle Erziehung und Bildung, versteht Niemand und kann sich selbst nicht verständlich ausdrücken. Die Leute drangen nun in die sterbende Stiftsdame, was es mit diesem Wesen für eine Bewandniß habe, worauf sie zugestand, daß es ihre Tochter sei, und daß sie dieselbe aus dem Grunde verborgen gehalten habe, weil ihr sonst der Pfändengenuß als Stiftsdame entzogen wäre. Nach ihrem Tode stellte es sich heraus, daß sie für das arme Geschöpf in keiner Beziehung gesorgt hatte, und es nahmen die Verwandten der Dame demselben, weil es illegitim sei, sogar das Bett weg. Der Armenpflegschaftsrath, dem nun dieses Verhältniß zuviel, wollte das Mädchen einem Armenhause übergeben. Dies duldeten jedoch die Aerzte nicht, welche dasselbe den Umständen gemäß als körperlich und geistig gesund erklärten und so wurde es nach langen Debatten dem Kloster „Zum guten Hirten“ zur Erziehung übergeben.

— Ehternach, 15. Mai. Die hiesige, in ihrer Art einzig dastehende Springprozeßion fand heute, begünstigt von der herrlichsten Frühjahrswitterung, in altförmlicher Weise statt. Dieselbe nahm gegen 9 Uhr ihren Anfang. Nachdem ein Geistlicher in längerer Predigt der ungebildeten harrenden Menschenmenge die Bedeutung der Feier klar zu machen versucht hatte, stimmten die zahlreichen Musikcorps die seit Jahrhunderten bei diesem Anlasse übliche Melodie an: „Adam hatte sieben Söhne“, worauf dann der Tanz begann. Bei diesem bilden die Wallfahrer, welche sich an den Händen festhalten, Reihen zu Vieren oder Fünfen und hüpfen fünf Schritte vor und vier zurück, müssen also neun Schritte zurücklegen, um einen Schritt vorwärts zu kommen. Die sonderbaren Sprünge mit den grotesken Gliederverrenkungen stehen dabei in solchem Gegensatz zu den fanatisch verzerrten Gesichtern der lautlos hin- und herwogenden Pilger, daß der Beschauer nicht weiß, ob er lachen oder weinen soll. Wenn man jedoch sieht, wie die Menge offenbar davon überzeugt ist, ein dem Himmel wohlgefälliges Werk zu thun, so muß man unwillkürlich Mitleid mit den armen Leuten empfinden. Die Prozeßion zog durch die Hauptstraßen der Stadt und von da zu der auf einem Hügel gelegenen Willibrordkirche hinauf. Die zu dieser führende, über sechzig Stufen zählende Steintreppe unterbrach keinen Augenblick den Tanz, der auch durch die Kirche und um den Sarkophag des hl. Willibrord fortgesetzt wurde und jenseits derselben auf einem freien Plage sein Ende fand. Erst nach 1 Uhr mittags langten die letzten Wallfahrer, halb todt vor Erschöpfung, daselbst an. Die etwa 1 1/2 km betragende Strecke wurde von den einzelnen Tänzern in etwa zwei Stunden zurückgelegt. Die Zahl der Theilnehmer schätzten wir auf etwa 13 000, worunter beiläufig 10 000 Springende, 1600 Beter, 1200 Sänger, 200 Musiker und 100 Geistliche. Mindestens eben so groß war die Zahl der Zuschauer, welche sich wie die Wallfahrer aus den umliegenden Ländern, namentlich aus Belgien, Lothringen und der Rheinprovinz rekrutierten. Diese Prozeßion beweist, wie völlig machtlos alle fortschreitende Kultur gegen religiösen Wahn ist.

— Eine aus Papier gebaute Nacht ist das neueste auf dem Gebiete der amerikanischen Schiffsbaukunst.

— Die gesammelten Staats-Schulden Bayerns betragen gegenwärtig rund 1 Milliarde und 347 Millionen, es kommen

also auf den Kopf der Bevölkerung nahezu 270 Mark Staats-schulden.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 10. bis 17. Mai 1883.

Geboren. Ein Sohn: dem Schlosser J. D. Caspers, dem Matrosen G. H. Zahnte, dem Restaurateur L. B. Vindeboom. Eine Tochter: dem Restaurateur E. A. M. Scharlowitz, dem Hausvater der Herberge zur Heimath G. G. Probst, dem Schiffer P. G. Meyer, dem Kaiserl. Marine-Intendantur-Assistenten R. L. Schneider.

Aufgehoben. Der Schlächtermeister J. C. R. Heimann zu Bant und die Dienstmagd J. E. Martens zu Barel, der Maler E. G. Mammen zu Wilhelmshaven und die J. A. Gerdes zu Sengwarden.

Geschiedene. Der Oberlehrer in der Kaiserl. Marine E. G. Schröder und J. L. G. Wegener, beide zu Wilhelmshaven, der Postsekretär G. D. Gerard und E. A. A. Schlicht, beide zu Wilhelmshaven, der Schmied J. Wojciechowski zu Herpensen und J. G. Freerichs zu Wilhelmshaven, der Kesselschmied E. A. Rudolph und E. J. Guntermann, beide zu Wilhelmshaven.

Gestorben. Sohn des Maurers C. F. W. Windhorst, 2 J. 2 M. 19 J. alt; Witwe des Zimmermeisters J. D. Böge, 8 J. geb. Ulbrandt, 71 J. 10 M. 17 J. alt; Sohn des Oberbootsmannsmaat in der Kaiserl. Marine G. A. A. Jachst; verwitwete M. Köhn von Jacht, geb. von Morstein, 50 J. 2 M. 5 J. alt; Sohn des Hauswirts und Bureaudieners beim Kaiserl. Observatorium J. G. Meyer, 10 M. 20 J. alt.

Preis-Räthsel.

Ein alter Gott ist's, den die Sage
In mancher Dichtung neu belebt,
Vor dessen wucht'gem Hammerhage
Das Weltall schitternd einmüthebebt.

Ein Bauwerk ist's. In Kriegeszeiten
Hielt es wohl manchem Feinde Stand,
Wiewohl es oft die hohen Weiten
Dir gastlich über'm Haupt gespannt.

Gar Mancher ist's, der sich deswegen
Hält für ein großes Geisteslicht.
Weißt Du dies Räthsel auszulösen,
So bist gewißlich Du es nicht.

Die Auflösung des Preisräthfels in Nr. 110 liegt in folgendem uns zugefandten Verschen:

Soll, Freund, Dein Land das fleiß'ge „Sachsen“ sein,
Und schließt Dein Fißch die Hausenblase ein,
Dann mahnt Signowits's Tod mit Grausen
An Frankfurts Schwesterstädte „Sachsenhausen“.

Es gingen 23 richtige Auflösungen ein. Die Prämie fiel auf den anonymen Einsender M. A.

Kirchliche Nachrichten.

(Trinitatisfest.)

Militärgemeinde: Gottesdienst um 9 1/2 Uhr Vormittags.

Marine-Pfarrer Heyn.

Civilgemeinde: Gottesdienst um 11 Uhr Vorm. Text: Ev. Joh. 3, 1—15.

Jahns, Pastor.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonntag: Vorm. 11 U. 85 M., Nachm. 12 U. — M.
Montag: Vorm. 12 U. 15 M., Nachm. 12 U. 37 M.

Siehe Inserat über L'estomac von Dr. med. Schrömbgens.

Bekanntmachung.

Die Brücke in der Landstraße bei Neustadtgödens ist wegen Reparatur vom 4. Juni cr. bis auf Weiteres für Fuhrwerk gesperrt. Wittmund, 17. Mai 1883.

Der Amtshauptmann.
Scheffer.

Auction.

In Folge Auftrags werde ich am Montag den 21. Mai a. c., Nachmittags 2 Uhr auf: 12 Paar Damen-Leber-Schuhe, 1 neuen Sophatisch, 2 alte Bettstellen, 1 alte Kommode, 1 fast neue Petroleum-Kochmaschine mit 2 Flammen, 1 amerikanische Wanduhr, 2 silberne Taschenuhren, 1 neuen zweithürigen Kleiderschrank, 1 hohe Labenborte, 1 gute gerichte Decimalwaage, 1 Waschtisch, 1 einbein. Tisch, 2 Regellugeln, 1 Partie gute Paraffinlichte 8 St. per Pack, 1 Partie neue Damen- und Kinderliefel; ferner: 3 Bänke, 2 Tische, 1 Wasserkass mit Untersatz, 2 Spiegel, 1 Koffer, 1 Scheffelmaas (25 Liter) 1 Dezimalwaage nebst 8 Gewichte, 2 Preßstühle, 1 Hängelampe, 1 Stehlampe, 1 Stehpult, 1 Küchenregal, 2 Eimer und was sonst noch zum Vorschein kommt, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Käufer einlade.

Fr. B. Ladewigs,
Königl. Amts-Auktionator.

Bohnenstangen

zu 2, 3, 4 und 5 Mk. a Schock. Flaggenstangen, Baumstämme, Latten und starke Rundhölzer empfiehlt

G. Schulze,
Kaiserstraße 3.

Die Agentur

für die Berliner Adler-Bier-Brauerei habe ich übernommen und empfehle das so beliebte Gebräu bestens, als: Hofbräu, Nürnberger, Pilsenerbier u. Porter, in Gebinden u. Flaschen; jedes Quantum in nächster Zeit zu liefern und sehr gest. Aufträgen jetzt schon entgegen.

Fr. Svers, verl. Königstr. 19.

Glascheiben

in jeder Größe empfiehlt

H. Stolle,
Elsä, Marktstr. 33.

Wichse

in Holz- und Blechdosen, Lederappretur, Wischbürsten, Maschinenöl, Schwarz u. Goldkaiserlack, Schuhknöpfe, Schleifsteine, Schnürsenkel und Schuhknöpfe empfiehlt billigt

J. G. Gehrels.

Bier-Niederlage.

Bairisch Bier von Franz Grich aus Erlangen, Dortmunder Bier a. d. Aktienbrauerei Dortmund, Lagerbier a. der Dampfbrauerei von Th. Fettkötter in Jever, in Fässern und Flaschen, sowie Selterwasser aus eigener Fabrik, hält stets vorräthig und empfiehlt

G. Endelmann.

Heirat. Wer reiche Heirat wünscht, verlange das Familien-Journal, Berlin, Friedrichstr. 218. Für Herren 65 Pf. Briefmarken, für Damen gratis.

Empfehle: Wirklich echten medicinischen Tokayer

direct vom Hof-Ungarwein-Besitzer. R. Fuchs Pest und Wien in 1/1, 1/2, 1/4 Originalflaschen Mk. 2.40, 1.20, 0.60, 0.20, 1.—, 0.50. H. F. Christians, rothes Schloß.

Huste nicht

Tage lang ohne etwas dagegen zu thun, denn Viele bezahlen lieber einen vernachlässigten Husten mit dem Leben. Das nun seit 22 Jahren wirksame Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Catarrh, Verschleimung, überhaupt gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane, ist der E. W. Eggers'sche Fenchelhonigextract, von dem jede Flasche zum Zeichen der Echtheit Siegel, Namenszug und die im Glase eingebraunte Firma von E. W. Eggers in Breslau trägt. Derselbe ist in ganzen Flaschen zu 1 Mk. 80 Pf., in halben Flaschen zu 1 Mk., in viertel Flaschen zu 50 Pf. in Wilhelmshaven allein zu haben bei Gebr. Dirks und L. Janssen, in Jever bei J. G. Harenberg.

Mein großes Lager von

Särge

in allen Größen, sowie Leichenbekleidungsgegenstände empfehle bei Bedarf.

C. C. Wehmann,
Neuhappens, Neuestraße.

Zu verkaufen

eine Ende dieses Monats milchwerdende Ziege und ein kleiner weißer Hund (Seidenpitz) bei Segelmacher G. Frese, Königstraße 58.

VAN HOUTEN'S

reiner löslicher CACAO

ff. Qualität. Bereitung „augenblicklich.“ Ein Pfund genügt für 100 Tassen. Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp in HOLLAND.

Zu haben in den meisten feinen Delicats-, Colonialwaaren- und Droguenhandlungen.

Aborte und Müllgruben werden sauber und bei billigem Preise gereinigt.

L. Ennen, Kopperbörn.

Ich empfehle mich als Schneiderin in und außer dem Hause, mit und ohne Maschine.

Wilhelmine Raumann,
Hinterstraße 22.

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln und Betten.

Frau Ruche,
Neuhappens, Krummestraße 1.

Verloren

am 2. Feiertag ein goldenes Medaillon. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Stube mit Schlafzimmer, sehr freundlich möblirt, zum 1. Juni für 1 resp. 2 Herren zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu vermieten.

eine schön gelegene gut möblirte Stube sofort oder später in der Rooststraße. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

eine elegant möblirte Wohn- nebst Schlafstube.

Wilh. Steinfort,
Rooststr. 84.

Zu vermieten

Stube und Schlafstube an 2 resp. 1 Herrn.

Bahnstr. 3.

Zu vermieten

eine freundliche möblirte Stube für monatlich 12 M.

Frau Müller, Kaiserstr. 2.

Zu vermieten

zum 1. Juni eine möblirte Stube mit Kammer.

Oldenburgerstraße 1.

2 junge Leute

können Logis erhalten.

G. Lützen,

Offriesenstraße 23, Ost-Giebel 2. Ein freundlich möblirtes Zimmer auf sogleich zu vermieten.

Frau Beck, verl. Rooststraße, vis-à-vis der kath. Kirche.

Ein freundliches Logis ist an 1 oder 2 junge Leute sofort zu vermieten.

Offriesenstraße 14.

Umstände halber ist zum 1. Juni cr. eine kleinere Familienwohnung am Tonndiek Nr. 101 zu vermieten.

Für ein empfehlenswertes 16-jähriges Mädchen, Kinderlieb und für Arbeiten in einem kleinen Haushalt bereits gut unterwiesen, wird von der jetzigen Herrschaft zum 1. Juni a. c. ein anderweitiger guter Dienst in einem kleinen Haushalt oder als Zweitmädchen gesucht. Näh. Ausk. erth. d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger Maschinen-schlosser und ein Dreher gesucht. Lohn per Woche 20 Mark.

Emden. W. Kühnel.

Gesucht

für meine Bäckerei einen Gefellen.

G. Detken, Bäckmeister

Gesucht

tüchtige Maurergefellen auf dauernde Beschäftigung; mehr. Faccadepuser in Accord; Arbeiter zum Ziegelschottern. A. Bormann.

Der Ausverkauf
meines noch ziemlich kompletten **Eisenlagers** dauert fort. Preise
sind abermals ermäßigt.
Roonstraße 78. H. J. Tiarks.

Auktionsfache.

Vielfachen Wünschen entsprechend, werde monatlich Sammel-
Auktionen abhalten. Gegenstände, deren angemessene Veräußerung
gewünscht wird, beliebe man mir mündlich zu machen. Die zweck-
mäßigste Einfügung angemeldeter Objekte in zu passender Zeit
anzuberaumende Auktionen wird gewissenhaft beobachtet. Die amt-
lich beglaubigten Vergütungsprotokolle erweisen die Erlöse, deren
Auszahlung in Baar sofort nach Eingang der beglaubigten Pro-
tokollabschrift erfolgt, übrigens auch durch die verpfändete Amts-
Kautions des Unterzeichneten garantiert ist.

Waaren, jedoch mit Ausschluß von schlechten und des-
halb werthlosen Sachen, werden auch zu den Sammelauktionen an-
genommen.
Fr. B. Ladewigs,
Bismarckstraße 56, 1 Treppe. Königl. Preuss. Amts-Auktionator.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines

Putz-, Weiß- & Wollwaaren-Geschäfts

verkaufe den Rest meines Lagers unter Einkaufspreisen.

Empfehle noch eine große Auswahl garnirter **Damen-
und Kinderhüte** von den billigsten bis zu den feinsten
unter Einkaufspreis.

Magnus Schlöffel, Belfort, Werftstraße.



Ein Schatz für jede Haushaltung

ist die von hochstehenden und tüchtigen Hausfrauen
vielfach erprobte und bestens empfohlene

Amerikanische Brillant-Glanz-Stärke

kein Zusatz, frei von schädlichen Substanzen,
von Fritz Schulz jun. in Leipzig.

Es ist dies das einzige Fabrikat, welches ohne jeden Zusatz zur
Brillant-Glanz-Plätterei (Bügellei) verwendbar ist. Preis 20 Pf. pro
Pack à 4 kleinere Packchen enthaltend, deren jedes genau einem be-
stimmten Wasserquantum angepaßt ist. — Nur acht, wenn das Pack-
chen obigen Glanz trägt! — Möchte doch jede Hausfrau in ihrem eigenen
Interesse diese Stärke erproben, sie wird solche durch die daraus her-
vorgehende große Erleichterung im Plätten (Bügeln) und Eleganz der
Wäsche als unentbehrlich und als einen wirklichen Schatz fürs Haus-
betrachten.

Vorräthig in fast allen Städten bei den meisten Droguen-, Seifen-
und Colonialwaarenhandlungen.

Verkaufe von heute ab:

Filz-, Stoff-, Stroh- und Seidenhüte und Mützen

für Herren und Knaben zu Engros-Preisen, 25% billiger wie bisher;
um nur mit meinem übergroßen Vorrath zu räumen, bitte um vielen
Zuspruch.

Magnus Schlöffel, Kürschner,
Belfort, Werftstraße.

Das Möbel-Lager von R. Albers

liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und
Daunen, sowie fertige Betten stets vorräthig.

August Frisse, Uhrmacher,

empfehl

goldene und silberne Taschenuhren, Pendulen,
Regulatoren, Salon-, Schiffs- u. Weckuhren etc.

NB. Erlaube noch zu bemerken, daß sämtliche Uhren nach mei-
nem Chronometer genau regulirt, die Auswahl großartig und die Preise
überaus billig sind.



Warnung.

Das Etiquett und der am Halse der Liqueur-
Flasche angebrachte Garantie-Band mit Facsimile
sind die gesetzlichen Schutzzeichen für die berühmte

Magenbitter-Essenz

genannt **L'estomac**

von **Dr. med. Schrömbgens**, prokt. Arzt
in Kaldenkirchen.

Jede **wissenschaftliche** Nachahmung dieser
Marke zieht Gefängniß- oder Geldstrafe nach sich.
Diese Mittheilung ist auch bereits amtlich durch
den Reichs-Anzeiger veröffentlicht worden.
Haupt-Agentur bei **Gebr. Dirks**,
Wilhelmshaven. Ferner zu haben bei den bekannten
zahlreichen Herren Debitanten.

Soeben angekommen Schiff „Almuth“, Capt. Engeln, mit einer
Ladung unserer rühmlichst bekannten

Schott. Haushaltungs-Kohlen (Lochgeß)

welche zu 38 Mk. pro Last von 4000 Pfd. frei fürs Haus empfehlen.
Wir bitten um gefl. Aufträge.

Hinrichs & Peckhaus.

Wwe. Winter's Hôtel zum Banter Schlüssel, Belfort.

hält ihre Restauration, vorzügliche Speisen u. Getränke bestens empfohlen

Jeden Sonntag Nachmittag von 4 Uhr an:

== BALL mit Clavierbegleitung. ==

Anstich von ff. Bairisch Bier.

Die Regelmäßigkeiten sind eröffnet.
Wwe. Winter.

Bettfedern und Daunen sowie Inlets

in guter Waare zu billigen Preisen bei

R. Albers, Bismarckstraße 62.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Das leichter gehopfte und kürzer gelagerte Winterbier ist alle und
empfehle jetzt das stärker gehopfte und ältere **Sommerlagerbier**
à 1/1 oder 2/2 Flaschen 20 Pf. — Das so allgemein beliebte **März-
bier** à 1/1 oder 2/2 Flaschen 25 Pf. excl. Glas.

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven und Belfort.

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffnete Knoop-
reihe Nr. 22 eine

Colonialwaaren-Handlung

und bitte um geneigten Zuspruch
und verpöche reelle und prompte
Bedienung.

Hochachtungsvoll
M. Düser.

Während des Umbaus meines
Hauses befindet sich mein Ge-
schäft von Montag den 21. Mai an

Bismarckstraße 13

neben Herrn Kaufm. Philipson.
B. v. d. Ecken.

Wir empfehlen:

Prima Ulmer Spargel,
per Pfund 75 Pf.,

Neue Kartoffeln,
Französisch. Blumenkohl,
Kopfsalat,

Matjes-Heringe,
Fischkuchen.

Gebr. Dirks.



Sprech- Stunden

M. 8-12
N. 2-7 U.

Zu allen **zahnärztlichen Ope-
rationen** halte ich mich empfohlen.

A. Kramer,

Königsstraße 53.



Zu haben in sämtlichen feinen Col-
onialwaaren-, Delicatesswaaren-
und Droguenhandlungen.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, wel-
cher beim Gebrauch von

Goldmann's Kaiser-Zahnwasser

à Fl. 60 und 100 Pfg.,
jemals wieder Zahnschmer-
zen bekommt.

S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.

In **Wilhelmshaven**
nur allein **echt** zu haben bei

Gebr. Dirks, Roonstr.

Alle, welche noch Forderungen an die Kadetten-Messe S. M.

S. „Mars“ haben, wer-
den ersucht, ihre Rech-
nungen bis spätestens den

31. Mai an den Unter-
zeichneten einzureichen.

Schmidt I,

Marine-U.-Zahlmeister.

Indern ohne Beglei- tung ist das Be- treten der Burg-

anlagen unteragt.

Burg Ruyphausen,

d. 18. Mai 1883.

Frhr. v. Ruyphausen.



Farben, Firniß, Lacke, Pinsel,

in bester Qualität.

H. Stolle,

Elßaß, Marktstr. 33.

Die bekannten Blumenjardinieren

in fortwährend neuen Sendungen,
sowie

Moosfränze

in größter Auswahl zu billigen
Preisen sind stets vorräthig in der

Seifenfabrik Wilhelmshaven

jetzt Oldenburgerstraße neben der
Wilhelmshalle.

Kinderwagen

verkaufe wegen Umbau meines
Hauses zu bedeutend heruntergesetzten
Preisen.

B. v. d. Ecken.

Tapeten, Borden u. Rouleaux

hatte bei Bedarf zu billigen Preisen
bestens empfohlen.

H. Stolle,

Elßaß, Marktstr. 33.

Arion.

Die Einweihung der neuen Fahne
findet am **2. Juni** statt, und ist
das Erscheinen zur Gefeignunde
nothwendig. Aktive Mitglieder,
welche ihr Interesse dadurch be-
weisen, daß sie ohne Entschuldig-
ung durch Nichterscheinen glänzen, wer-
den als ausgeschieden betrachtet.

Der Vorstand.

Sonntag, den 20. ds. Mts.:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet

M. Bohnen,

vorm. J. J. Janssen.

Neuende.

Sonntag, den 20. Mai:

Großer öffentlicher Ball

wozu freundlichst einladet

C. Tiesler.

Berliner Garten.

Empfehle meine Restauration
sowie die beiden neuangelegten Re-
gelbahnen.

Wilhelmshaven, 19. Mai 1883.

Gustav Janssen.

Tiark's Restaurant.

Heute und folgende Tage:

Feinstes Pilsener Bier.

zu jeder Tageszeit à Ctr. Mk. 3,00.

G. A. Billing.

Friedrichstraße 4.

Coffee

garantirt reinschmeckend pr. Pfund
65 Pfennige.

E. H. Bredehorn,

Neuhappens. Neuestr. 7.

Tafel-Senf.

Friesischer

Mustert.

Prämiirt auf der ersten
Gewerbe-Ausstellung zu

Wilhelmshaven.

Auf Bestellung liefere auch

Weiß. Fischsenf.

Wilhelmshaven.

P. Janssen.

Guten

Bremer Korn

pr. Flasche 35 Pf. empfiehlt

C. S. Bredehorn,

Neuestraße 7 (Neuhappens).

Verkauf.

2 Grundstücke im Elßaß sind
unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen. Von wem, sagt die

Exp. d. Bl.

Allen denen, hauptsächlich auch den
Mitgliedern des Krieger-Vereins,
welche meiner guten Frau die letzte
Ehre erwiesen, sowie denjenigen,
welche ihr während ihrer langen
Krankheit so treu zur Seite stan-
den, sage meinen tiefgefühlten Dank.

Sedan. **H. Th. Siems.**

Todes-Anzeige.

Heute früh 1 1/2 Uhr verschied
nach kurzem aber schweren Kranken-
lager unsere liebe unvergeßliche
Mutter, die Wittwe **Kemmerß**,
im 49. Lebensjahr, welches wir
hiermit zur Anzeige bringen und
um stille Theilnahme bitten.

H. Th. Kemmerß
und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Dienstag
Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause,
Belfort, Pappestraße 3, aus statt.